



Kein Monster auf dem Frankenstein!

Seriöse Geschichtswissenschaft gegen freie Erfindungen

Heute kann man den Boulevardjournalisten Walter Scheele jedes Wochenende hinter einem Verkaufsstand auf Burg Frankenstein erleben, wie er seine Schriften feilbietet. Er hat sich vor einigen Jahren selbst den Titel „Burgschreiber“ zugelegt und führt auch gegen Entgelt Leute durch die Burg. Dabei bekommen die Besucher allerhand Merkwürdiges zu hören:

- Mary Shelley, Autorin des schon mehrfach verfilmten Gruselromans „Frankenstein“, habe die Burg besucht und dort Anregungen für ihr Buch erhalten. Die Burg sei also Namensgeber des Romans.
- Vorbild des Romanhelden „Victor Frankenstein“ sei ein gewisser Konrad Dippel, der auf der Burg schauerliche Menschenversuche gemacht habe. Die Leichen dazu - möglichst "fette" - hätte er sich auf dem Friedhof in Nieder-Beerbach besorgt.
- Mary Shelley habe von einem Brief der Gebrüder Grimm gehört, worin von einem Zauberer auf Burg Frankenstein erzählt werde, der ein menschenfressendes Monster erschaffen habe.
- Ein gewisser Arbogast von Frankenstein soll im 10. Jahrhundert auf der Burg gelebt haben und spucke nach wie vor in deren Gemäuern herum. Man könne sogar seine Stimme des Nachts hören.

Für alle diese Schauergeschichten gibt es freilich nicht den geringsten Beleg. Die „Quellen“, die vorgelegt werden halten einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Allein die letzte Aussage mit dem erfundenen Arbogast ist so haarsträubend, dass solches wohl dem schlichtesten Gemüt auffallen muss, besonders angesichts der Tatsache, dass es im 10. Jahrhundert weder eine Burg noch einen „Arbogast“ gegeben hatte. Dennoch fragt man sich, wie solche frei erfundenen Geschichten überhaupt erzählt werden können.

Harnäckig wird auch der Besuch Mary Shelley's auf der Burg vertreten. Sie fuhr zwar nachts auf dem nahen Rhein, hatte auch einen kurzen Aufenthalt in Gernsheim, doch Burg Frankenstein ist in ihrem Tagebuch mit keinem Wort erwähnt. Wie hätte sie das nachts die Burg auch sehen können, wo diese selbst bei Tage in dieser Entfernung nicht auszumachen ist.

Doch „Burgschreiber“ Scheele will ein geheimes Tagebuchblatt von Shelley entdeckt haben, das eindeutig ihren Besuch auf der Burg beweise. *„Das authentische und ungekürzte Tagebuch von Mary Shelley aus dieser Zeit ist entdeckt. Es ist ...im Besitz einer Schweizer Bankiersfamilie. Die Familie hält das Tagebuch unter Verschluss und will auch ansonsten nicht weiter mit der Vergangenheit in die Öffentlichkeit treten ... Es ist mir jedoch nach langem Hin und Her gestattet worden, eine einzelne kurze Passage aus dem Tagebuch zu zitieren, eine Passage von 1814, die dem langen Rätselraten – kannte Mary den Frankenstein oder nicht? – endlich ein Ende bereitet:*

The Frankenstein Castle: a monumental building, full of darkness; broken walls, mysterious-mighty in the sobering Novembermist but wonderful shining under the bright moon. Allowing an amazing country-view over the Rhine-river to the blue mountains on the other side of the river and a church to be seen over the silver-shining waters.“¹

Der US-amerikanische Germanist und Deutschlehrer Gregory Wiser meint hierzu: *„Mir scheint das Zitat eher deutsch zu sein. Es gibt ein paar typische Merkmale von deutschem Schreiben dabei. Zum Beispiel, ich glaube, kein Englischsprachler würde die Adverbform weglassen ("wonderful shining" steht statt "shining wonderfully" da). Ausserdem wirken diese zusammengesetzten Wörter wie "Novembermist," "country-view," and "Rhine-river" sehr deutsch. "Mysterical" gibt es gar nicht auf Englisch, - "mysterious" hätte man auch im neunzehnten Jahrhundert gesagt. Meiner Meinung nach ist es keineswegs authentisch.“²*

Fazit: Dieses Shelley-Zitat ist ebenso frei erfunden, wie alles andere auch. Neben den sprachlichen Merkwürdigkeiten genügt auch der Umstand, dass Mary Shelley nach eigenen Angaben nicht im November die Rheinreise machte sondern am 2. September 1814, also nichts mit „Novembermist“.

Dennoch -, es wird all dieses unbeeindruckt weitererzählt, und es findet Eingang in Druckmedien, Fernsehen und Internet. Der Geschichtsverein führt seit Jahren einen Kampf gegen diese verfälschende Darstellung der Burggeschichte. Es gab Schriftverkehr mit den Fernsehanstalten und sogar der Rundfunkrat des ZDF wurde schon eingeschaltet. Obwohl die zuständigen Redakteure bis hinauf zum Intendanten schriftlich zugesagt haben, sich bei Berichten über Burg Frankenstein künftig mehr an wissenschaftliche und journalistische Redlichkeit halten zu wollen, gibt es immer wieder neue Sendungen mit diesem Horror-Unsinn. Warum wohl? Nun, es verkauft sich eben gut. Es ist wie beim Ungeheuer von Loch Ness; alle Welt weiß, dass es Hirngespinnste sind, aber man kann damit so gut Geschäfte machen. Ahnungslosen Burgbesuchern wird dieser Unsinn für bare Münze ange-dreht.

Es wäre ja auch zu schön, wenn irgendetwas dran wäre an Burg Frankenstein als dem Ursprung des „Monsters“, wenn es eine Verbindung gäbe zwischen Mary Shelleys Roman und der alten Ruine. Scharenweise kommen doch Touristen, sogar aus Übersee, um hier etwas von diesem Monster aufzuspüren. Sollte man diesen Leuten nicht gefällig sein und das erzählen, was sie hören wollen, und wofür sie gut bezahlen, obwohl alles Humbug ist?

Der Geschichtsverein Eberstadt/Frankenstein meint das jedenfalls nicht. Der hält sich lieber an die Fakten, wie sie sind und nicht, wie man sie gerne hätte. Schon die wissenschaftliche Redlichkeit als Historiker verbietet es, die Leute für dumm zu verkaufen.

Ausführliche Analysen der „Monster“-Behauptungen im Internet auf www.eberstadt-frankenstein.de; dort im Kapitel „Frankenstein“ die Aufsätze von Michael Müller „Any monsters at home?“ und von Jörg Helene „Vom Ursprung der Monsterlegende“.

¹ Walter Scheele, *Burg Frankenstein. Mythos, Wahrheit, Legende*, Frankfurt 2001, S. 98

² Brief von Gregory Wiser im Besitz des Geschichtsvereins Eberstadt-Frankenstein